

7. internationales forum des jungen films

berlin
26.6. – 3. 7.
1977

37

HISTORIA DE UN DOCUMENTO

Histoire d'un document

Geschichte eines Dokuments

Land	Mexiko 1971
Produktion	Cine Independiente de Mexico
Regie	Oscar Menéndez
Buch	Rodolfo Alcaraz
Bild	Oscar Menéndez
Musik	Edgardo Cantón
Schnitt	Janine Martin
Uraufführung	27. Juni 1977 Internationales Forum des jungen Films, Berlin
Länge	47 Minuten
Format	16 mm, schwarz-weiß, 1 : 1,33

Inhalt

HISTORIA DE UN DOCUMENTO ist die Geschichte jener Filmaufnahmen, die die politischen Häftlinge des Jahres 1968 im größten Gefängnis Mexikos, Lecumberri, auf Super 8 gedreht haben und die Oscar Menéndez zum erstenmal in seinem langen Dokumentarfilm *2 de Octubre: Aquí Mexico* (2. Oktober: Hier ist Mexiko) zeigte. Die Geschichte dieses Dokuments will die Schwierigkeiten beim Herstellen dieser Aufnahmen veranschaulichen und die politischen Gründe dafür erläutern. So ist diese GESCHICHTE EINES DOKUMENTS zugleich die Geschichte der Ursachen für politische Haft in Mexiko, die Analyse der Jahre 1959 bis 1971, die ihren Höhepunkt im Massaker von Tlatelolco 1968 fand, wo sich der Despotismus eines Systems entlarvte, das bis dahin in der öffentlichen Meinung als liberal galt.

Die Geschichte der 'Geschichte'

Von Rodolfo Alcaraz und Oscar Menéndez

HISTORIA DE UN DOCUMENTO (Geschichte eines Dokuments) handelt von den blutigen Ereignissen 1968 in Mexiko. Unsere Filmarbeit beginnt jedoch bereits viele Jahre früher.

Schon als Studenten, Ende der fünfziger Jahre, hatten wir angefangen, die wichtigsten politischen Ereignisse, die unser Land erschütterten, zu fotografieren: die großen Streiks der Lehrer, der Eisenbahner etc.

Später dokumentierten wir mit der Filmkamera Vorfälle wie die Einkerkung von David Alfaro Siqueiros und die Ermordung der Bauern-Führer, die als Material für *Todos somos hermanos* (Wir sind alle Brüder) dienten, einen mittellangen Dokumentarfilm, den wir 1966 als Unabhängige realisierten.

Was uns dazu veranlaßte, diese Art Filme zu machen, war unsere Überzeugung, daß die öffentlichen Informationsmittel wie Presse, Radio, Fernsehen und vor allem der Film ihre Pflicht nicht erfüllten. Deshalb war es notwendig, alternative Kanäle zu öffnen, als Versuch, eine nicht-offizielle Version bestimmter Tatsachen für eine größtmögliche Anzahl von Personen zu verbreiten.

Mit der Zeit hatten wir eine Unmenge von Filmmaterial aufgenommen, das alle direkten und indirekten Ereignisse der Katastrophe von 1968 umfaßte.

Am 22. Juli jenes Jahres entstand ein Streit zwischen Schülern benachbarter Schulen. Es war ein unwichtiger Zwischenfall, aber für die Polizei ein Vorwand, um in beiden Schulen mit außergewöhnlicher Brutalität zu intervenieren. Auf diese Provokation wurde mit einem Protest-Marsch geantwortet, an dem einige hundert Schüler teilnahmen, die ebenfalls brutal von der Polizei verfolgt wurden. (Siehe Chronik der staatlichen Gewalt.)

Wir filmten alles mitten in den Demonstrationen und stellten dem Streik-Komitee den Kurzfilm *Unete pueblo!* (Vereinige dich, Volk!) zur Verfügung. Als Instrument der Gegen-Information wurden ungefähr 25 Kopien dieses Films hergestellt, von denen einige bis in die Vereinigten Staaten und nach Europa gelangten. Aber ihre 18 Minuten waren unverhältnismäßig wenig, verglichen mit der erdrückenden Masse an Informationsmitteln, die die mexikanische Regierung kontrollierte.

Wir filmten also weiter. Trotz der Schwierigkeiten und der Verfolgungen, die täglich größer wurden. So kamen wir am 2. Oktober zum 'Platz der Drei Kulturen' von Tlatelolco und wurden, die Kamera in der Hand, zu Zeugen des Blutbads.

1969, Monate später, waren einige Sequenzen, des Films, der 2. Oktober heißen sollte, fertig. Damals schon befanden sich einige hundert Mexikaner, die mit der Bewegung des Vorjahres in Verbindung standen, im Gefängnis von Lecumberri. Den Film 2. Oktober hielten wir nicht für komplett, denn er gab diesen politischen Häftlingen keine Gelegenheit, sich zu äußern. So entstand die Idee, die politischen Häftlinge sich mit der Filmkamera in der Hand ausdrücken zu lassen.

Nach zwei Monaten Planung und ersten Versuchen gelang es uns, ins Gefängnis eine kleine, den Umständen entsprechend umgebaute Super-8-Kamera einzuschmuggeln. Dann unterrichteten wir einige Gefangene in den Grundbegriffen des Filmens, damit sie sich selbst aufnehmen konnten. Wir erwarteten weder technisch perfekte Resultate, noch eindrucksvolle Enthüllungen; dennoch waren die ersten Versuche völlig unbrauchbar. Aber nach und nach kam aus dem Gefängnis, heimlich, ein annehmbares Material, das uns das tägliche Leben unserer gefangenen Kameraden zeigte.

Es war notwendig zu improvisieren, um die Super-8-Fragmente auf 16mm zu vergrößern. Endlich wurde am 27. November 1969 vor 3000 in der Wissenschaftlichen Fakultät der UNAM versammelten Studenten *2 de Octubre: Aquí Mexico* (2. Oktober: Hier ist Mexiko), ein 60 Minuten langer Schwarz-Weiß-Film in 16mm gezeigt.

Für die Vorführung war es notwendig, die Geschwindigkeit des Projektors zu verändern, und zwar zwischen dem Teil in 16 mm mit 24 Bildern pro Sekunde und dem in Super-8 gedrehten Teil, der 16 Bilder pro Sekunde hatte. Der Ton brachte weitere technische Probleme, die wir 'so gut wie möglich' lösten.

Einige Tage später flogen wir nach Europa, auf der Suche nach Mitteln, um ein professionelles Umkopieren des im Gefängnis gefilmten Materials vornehmen zu lassen. Wir haben es in Italien, England und Frankreich versucht. Schließlich erreichten wir ein Abkommen, mit dem Forschungszentrum Pierre Bourdan in Paris, das uns das 'Aufblasen' des Super-8-Materials ermöglichte, damals ein wirkliches technisches Wunder.

Mit dem normalisierten Material konnten wir die ersten Kopien nach Mexiko schicken. Es erschien uns dann notwendig, eine neue Montage herzustellen, um die internationale Öffentlichkeit über das Jahr 1968 in Mexiko und seine Konsequenzen zu informieren. Wir machten also GESCHICHTE EINES DOKUMENTS, in der Hoffnung, das französische Fernsehen möge sie dem europäischen Publikum zeigen.

Aber unser Film wurde nie vorgeführt, blieb in seiner Dose verschlossen – bis 1977. Wir glauben, daß die GESCHICHTE EINES DOKUMENTS ein Kapitel der Zeitgeschichte unseres Landes ist, und daß es notwendig ist, weiterzufilmen.

Mexiko, April 1977

Zum Thema des Films

Chronik der staatlichen Gewalt

JULI 1968: DER ANFANG

Am 23. Juli beginnen Grenadier Corps und Polizei die Gewalttätigkeiten, als sie sich in einen unbedeutenden Konflikt zwischen Gymnasiasten der Vorbereitungsschule der Universität von Mexiko und Studenten der Technischen Hochschulen einmischen (einer in Mexiko üblichen Rivalität zwischen den Studenten der Universität und des Politechnikums, die manchmal zu harmlosen Zänkereien führt). Der erste Zusammenstoß findet bei einer dieser Auseinandersetzungen statt. Das Grenadier Corps (dafür zuständig, im Fall von Unruhen durch die Straßen zu patrouillieren), greift unerwartet und unangemessen hart gegen die Studenten des Politechnikums Nr. 2 ein und provoziert dadurch Straßenkämpfe, die sich rasch ausweiten.

Am 26. Juli wird zu einer Demonstration gegen die Übergriffe der Grenadiere aufgerufen, die parallel zu jährlichen Veranstaltungen zu Ehren der kubanischen Revolution stattfindet. Beide Demonstrationen bewegen sich in Richtung ihrer Versammlungsplätze, als die Grenadiere sie angreifen. Die Studenten vereinigen sich zu einem gemeinsamen Demonstrationzug, bis sie in einer engen Gasse eingekesselt und brutal zusammengeschlagen werden.

Unmittelbar nach dem 26.7. beginnt die Presse die studentische Revolte als Ergebnis der Infiltration von Elementen kommunistischer Gesinnung und als Resultat einer 'Verschwörung' und angeblicher 'Agitationspläne' zu diffamieren. In den darauffolgenden Tagen fordern die Studenten vor allem die Amtsenthebung des Polizeichefs und die Auflösung des Grenadier-Corps.

Am 29. Juli verschärft sich die Lage, als sich die Studenten im alten Universitätsgebäude verschanzen. Gegen Mitternacht dringt die Armee mit Bazookas, Panzern und anderen Waffen zur Bekämpfung innerer Unruhen in das Zentrum der Hauptstadt ein. Das Universitätsgymnasium Nr. 1 wird von der Armee umzingelt. Eine Bazookasalve zerfetzt das historische Tor. Studentische Quellen geben 7 Tote als Ergebnis des brutalen Angriffs an, der sich auf andere Studienzentren ausbreitet. Im Laufe der Nacht werden mehrere hundert Studenten verhaftet, die Zahl der Verletzten läßt sich nicht überblicken.

Durch den Eingriff der Armee in die Schulen wird aus der Protestbewegung gegen die polizeiliche Gewalt ein militanter, befristeter Streik in den wichtigsten Städten des Landes. Die Studentenbewegung wird zu einer Volksbewegung, an der Arbeiter, Beamte, Intellektuelle usw. teilnehmen.

AUGUST 1968: DIE FORDERUNGEN

Am 1. August veranstalten die Studenten der Universität eine eindrucksvolle Demonstration, an der sich 100.000 Menschen beteiligen, um die Forderungen der Bewegung zu unterstützen:

1. Prozeß gegen die Verantwortlichen der Repression;
2. Abschaffung der Artikel 145 und 145a des Strafgesetzbuches, die die Ausübung der individuellen Rechte verhindern;
3. Freiheit für die politischen Gefangenen;
4. Wiedergutmachung für die von der Repression Betroffenen;
5. Amtsenthebung der für die Repression verantwortlichen Polizeichefs;
6. Auflösung des Grenadier-Korps.

Nach mehreren amtlichen Ausflüchten führen die Studenten *am 13. August* eine riesige Demonstration durch, deren Höhepunkt ein Meeting mit 150 000 Menschen auf der Plaza de la Constitución ist.

Am Abend des 27. August werden weitere Forderungen erhoben. 200 000 Studenten, Eltern, Lehrer und große Teile der arbeitenden Bevölkerung versammeln sich vor dem Regierungspalast. Am Ende der Versammlung finden neue Zusammenstöße zwischen Studenten und Armee statt, an denen gepanzerte Einheiten der Armee beteiligt sind. In den frühen Morgenstunden wird das polytechnische Gymnasium von bewaffneten Männern überfallen, die auf den entschlossenen Widerstand der dort ständig Wache haltenden Studenten treffen. Es wird vermutet, daß solche Überfälle von Studenten der rechtsextremen Organisation MURO durchgeführt werden, die in Form von Kommandos auftritt.

SEPTEMBER 1968: DAS SCHWEIGEN

Am 5. September beschließen die Studenten, ihre Forderungen dem Präsidenten direkt vorzulegen. In einem öffentlichen Dokument wiederholt der Streikrat außerdem seine Absicht, den Kontakt der Bewegung zum Volk durch Brigaden für politische Aufklärung zu verstärken, die auf Straßen und in Fabriken tätig werden. Dieses Kommuniqué betont auch die Entschlossenheit der Studenten, jegliche Konfrontation mit der Staatsgewalt zu vermeiden und jede Art von Provokation abzulehnen. Einzige Bedingung der Studenten ist: öffentlicher Dialog mit den Behörden.

Am 13. September marschieren ungefähr 200 000 Studenten vom Anthropologischen Museum über den 'Paseo de la Reforma' quer durch die Stadt Mexiko in einer Demonstration, die in absolutem Schweigen verläuft. Die Teilnahme von Arbeitern und Bauern macht die Losung noch gültiger, die dem Demonstrationzug vorangetragen wird: „WIR GEHEN SCHWEIGEND, ABER WIR SIND NICHT STUMM“! Die Presse berichtet kein Wort über den Schweigemarsch, der ohne Zwischenfälle verläuft.

Vom 14. bis 17. September finden Meetings an der Universität, den Hochschulen und Gymnasien statt, auf denen die Studenten die Fortsetzung des Streiks bestätigen, den bereits mehr als 350 000 Studenten befolgen.

Am 18. September um 22.00 Uhr findet eine Aktion statt, die ohne Beispiel in der Geschichte Mexikos ist. Truppen der Armee, etwa 10.000 Soldaten mit Panzerwagen und Transportfahrzeugen ausgestattet, besetzen die Universitätsstadt und verhaften 1500 Menschen, Studenten und Nichtstudenten. Legitimation für diese Zerstörung der 1929 errungenen Universitätsautonomie ist der Vorwand: die Universität sei Schauplatz offener antisozialer und verbrecherischer Tätigkeiten geworden.

Am 20. September wird das Colegio de Mexico, eines der angesehensten Forschungsinstitute, von mehreren Fahrzeugen aus beschossen. Eine Zeitungsnachricht spricht von mindestens 34 Universitätsprofessoren unter den 1000 Festgenommenen der letzten Ereignisse.

Die Überfälle mit MGs auf Schulen wiederholen sich *am 21. September*. In Tlateloco und an anderen Punkten der Hauptstadt kämpfen die Studenten gegen die Grenadiere bis in die frühen Morgenstunden. *Am 22. September* sind in der Stadt starke militärische Bewegungen zu beobachten. In dieser Nacht legt der

Rektor Barros Sierra sein Amt nieder und bezeichnet die Intervention als 'offene Verletzung der Universitätsautonomie'.

Die Situation ist äußerst gespannt, als am 24. September der Chef der Schutzpolizei jegliche öffentliche Versammlung in der Stadt Mexiko verbietet. Der Polizeichef betont, daß er 10 000 Männer zur Verfügung hat, um jeder Demonstration ein Ende zu machen. Da die Einwohner in den Tlatelolco-Wohnblöcken den Studenten volle Unterstützung leisten und die Polizisten und Grenadiere mit Hausrat bewerfen, werden in derselben Nacht etwa 1000 Personen auf Tlatelolco und San Cosme verhaftet, wo die Kämpfe stattgefunden hatten und ebenso viele Studenten des Polytechnikums von San Tomás.

Am 30. September, nach 12 Interventionen, ziehen sich die Soldaten aus der Universität zurück und es beginnt, was die offizielle Presse 'Olympische Waffenruhe' nennt.

OKTOBER 1968: DIE OLYMPIADE

Am Mittwoch, dem 2. Oktober, versammeln sich 10 000 Studenten, Arbeiter, Beamte, Hausfrauen und Kinder auf dem Platze der 'Drei Kulturen' im Tlatelolco-Viertel, um ihrer Unterstützung für die Streikbewegung Ausdruck zu verleihen. Kurz nach Beginn der Veranstaltung eröffnen Armeetruppen, unterstützt von Panzern, das Feuer auf die Versammlung, eine in der Geschichte Mexikos einzigartige Aktion, mit offiziell 39 Toten, 50 Verletzten und 1500 Verhafteten. Mitglieder des Roten Kreuzes, die es wohl wissen müssen, zählen 300 Tote und wesentlich mehr Schwerverletzte. Stundenlang beobachten Bewohner des Viertels, wie die Polizei ein Stockwerk nach dem anderen in den anliegenden Gebäuden nach Demonstranten durchsucht.

Das Verteidigungsministerium hat dazu später erklärt: "Die Truppen wurden aus 4 Gebäuden mit Maschinengewehren, Gewehren und anderen Waffen beschossen."

Die Zeitschrift 'Por qué?', die eine Extranummer dem Gemetzel von Tlatelolco widmet, stellt das Geschehen anders dar. "Alles war bis ins Detail kalkuliert: Agenten in Zivil, die sich unter die Menge michten und am Anfang einen weißen Handschuh an der linken Hand trugen, um sich gegenseitig zu erkennen; Absperrung aller Fluchtwege durch die Armee, die mit schußbereiten Waffen an strategischen Punkten Stellung nahm, wo die Opfer notwendiger Weise Rettung suchen müssen, um dem Hinterhalt zu entkommen; Hubschrauber, die über den Platz kreisten und die zuerst grüne, dann rote Lichtsignale abwarfen, als die riesige Rattenfalle fertig war."

Die Truppen patrouillieren im Tlatelolco-Viertel bis zum Wochenende und setzen die Durchsuchung von Wohnungen fort, während hunderte von Familien verzweifelt in Krankenhäusern und Polizeirevieren ihre toten, verletzten oder verhafteten Angehörigen suchen.

Die Olympischen Spiele waren vorbei. Die Repression hatte ihre Wirkung nicht verfehlt, die Bevölkerung war aufgeschreckt von der unvorstellbaren Grausamkeit der staatlichen Gewalt, die Studenten waren demoralisiert. Einige Mitglieder des Streikrats waren im Gefängnis und wurden gefoltert. Andere erlagen den Bestechungen der Behörden. Der Streikrat und die Basis wurden von Regierungsagenten infiltriert. Unter diesen Umständen beschlossen die Studentenfürher, die noch frei waren, den Streikrat aufzulösen und neue Organisations- und Arbeitsformen zu suchen.

Die Repression nahm subtilere Formen an. Menschen verschwanden spurlos, einige Wochen später erfuhr man, daß sie hinter Gittern saßen. Lehrern, die irgendwie an der Bewegung teilgenommen hatten, wurde kurzfristig gekündigt, und sie bekamen keine Arbeit mehr.

Quelle: Mexiko '70 (Sondernummer), hrsg. von der Projektgruppe Internationalismus des SDS Freiburg (1970)

Zum Thema des Films

Kino als politisches Dokument

Von Jorge Ayala Blanco

Das unabhängige Kino entstand als Folge der Studentenbewegung von 1968 und der daraus resultierenden Politisierung der mittelständischen Bourgeoisie. Sein Ziel ist: Gegeninformation und Bewußtseinsbildung. Seine Unabhängigkeit mußte es mit beschränkter Verbreitung bezahlen. Die ersten Filme wurden auf 16 mm gedreht, daneben entwickelte sich eine immer breiter werdende Strömung des Super-8-Kinos, aus dem dann wieder ein stark politisierter Sektor des 16 mm-Kinos hervorging, der im Augenblick vorherrscht.

Dieses Kino sucht sein Publikum am Rand der herrschenden Gesellschaft: in den Fabriken, den Gewerkschaften, Dorfgemeinschaften, den abgelegenen ländlichen Siedlungen. Seine Macher betrachten es als Mittel und nicht als Selbstzweck. Es ist ein unfertiges, ein unvollständiges Kino, ein Hilfsmittel der Politisierung, der Revolutionierung, obwohl es von jungen Leuten des Mittelstandes gemacht wird, von Leuten allerdings, denen es gelungen ist, die Unterdrückung der ausgebeuteten Klassen zu verstehen. Alle sind sich seiner begrenzten Reichweite bewußt und auch der Tatsache, daß es das Konsumkino nicht ersetzen und die eingewurzelten Konsumgewohnheiten der Zuschauer wenn überhaupt, dann nur ganz allmählich ändern wird. Und als weitere offene Frage bleibt, ob dieses Kino effektive politische Erziehung leisten kann in einem Land, in dem es keine unabhängige Massenorganisation gibt, wo also die Gruppen seiner Macher weitgehend isoliert arbeiten müssen.

Trotzdem ist dieses marginale Kino die einzige Hoffnung für die mexikanische Kinematografie, die einzige Bewegung, die Folgen hat, die manches veränderte: der einzige Sektor eines politisch revolutionären Kinos.

Die Filme der Studentenbewegung

Während der politischen Auseinandersetzungen von Juli bis Oktober 1968 besetzten die Studenten des 'Centro Universitario de Estudios Cinematograficos' (CUEC) ebenso wie ihre Kommilitonen der anderen Fakultäten und Forschungszentren der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de México) und anderer mexikanischer Hochschulen ihre Universitätseinrichtungen. Die Mehrheit der Filmstudenten hatte sich radikalisiert und wollte nun aktiv an den Auseinandersetzungen teilnehmen, sich in die Studentenbewegung einreihen.

So organisierten sie am CUEC eine Generalversammlung als oberstes Gremium des Filmzentrums. Sie bestand aus allen Studenten und Dozenten. Der Unterricht wurde ausgesetzt, es wurden Vertreter für den 'Nationalen Streikrat' gewählt (Leobardo López Aretche, Carlos González Morantes u.a.), Diskussionen veranstaltet, an den großen Demonstrationen teilgenommen und solidarisch die verschiedenen Repressionen wie die Verhaftung von mehreren Kommilitonen ertragen.

Aber obwohl die Begeisterung, das politische Niveau und die innere Demokratie des CUEC beispielhaft waren und der Zusammenschluß der Filmstudenten durch ihre geringe Zahl (rund fünfzig) erleichtert wurde, so war ihre Teilnahme doch quantitativ unbedeutend. Es gelang ihnen nur mit Mühe, eine Informationsbrigade zusammenzustellen. Außerdem lag das Filmzentrum relativ weit von den anderen Studienzentren entfernt, war also ziemlich isoliert, seine Räumlichkeiten waren sehr eng (sie reichten nicht einmal, um ein großes Transparent aufzuhängen), und ihr Vervielfältigungsapparat konnte nur mühsam ein paar tausend Flugblätter herstellen. Ein Tropfen Wasser in dem Ozean studentischer Begeisterung.

Angesichts dieser Situation erkannten die Studenten, daß ihre adäquatere Form der Teilnahme an der Bewegung die für sie konsequenteste und logischste war: der Film. So wurden Anfänger wie Fortgeschrittene, Schüler wie Lehrer zu Reportern und Dokumentaristen des Tagesgeschehens und konnten so alle wichtigen Ereignisse filmisch festhalten.

Das Equipment, die 16 mm-Kameras gehörten dem CUEC. Ge- filmt wurde auf dem Rohmaterial, das für den praktischen Unter- richt bestimmt war, das die Direktion besorgt hatte, das eigent- lich für pädagogische Kurzfilme der Filmabteilung der UNAM vorgesehen war, kurz mit allem, was greifbar war. Keines der schrecklichen Ereignisse konnte die kollektive Filmarbeit aufhal- ten. Im Gegensatz zu anderen Universitätsbereichen wurde das wenig bekannte CUEC nie durchsucht oder okkupiert – trotz ständiger anonymer Drohungen. Als die Studentenbewegung von der Regierung zerschlagen war, befand sich López Aretche, der aktivste Kameramann, im Gefängnis. Doch die vielen Filmrollen, die er und 30 seiner Kommilitonen belichtet hatten, und die Tonaufnahmen waren an sicherem Ort.

Monate später wurde gemeinsam beraten, wie das umfangreiche Material am besten ausgewertet werden könnte. Zuerst dachte man daran, aus den immerhin acht Stunden Film mehrere kleine Beiträge zu machen, jeden aus einer anderen persönlichen Per- spektive. Doch diese Idee wurde schnell wieder verworfen: ein einziger umfassender Dokumentarfilm erschien nützlicher. Leo- bardo, der gerade nach zwei Monaten Gefängnis freigelassen wor- den war, sollte die Arbeit koordinieren. Er arbeitete unter größ- ter Geheimhaltung zusammen mit dem Studenten Alfredo Josco- wicz (Regie), dem Dozenten Ramón Aupart (Schnitt) und dem Techniker von Radio Universidad Rodolfo Sánchez Alvarado (Ton) über ein Jahr lang an der Fertigstellung von *El Grito / Mexico 1968* (Der Schrei / Mexico 1968; 1968). Die ökonomi- schen Bedingungen waren schlecht, aber sie hatten völlige Frei- heit der Gestaltung, das Vertrauen der 'Besitzer' des gesammel- ten Materials, die Unterstützung des Lehrkörpers des CUEC und der Kulturabteilung der UNAM. So ist dieser Film die Synthese ihrer Beteiligung an der Studentenbewegung. (...)

AQUI MEXICO – Hier ist Mexico

Über die Ereignisse von 1968 entstand ein weiterer Film, der sie in den größeren Zusammenhang der Studentenbewegung einzu- ordnen versuchte: *2 de Octubre: Aqui Mexico* (2. Oktober: Hier ist Mexico) von Oscar Menéndez. Der Film ist den am 2. Okto- ber 1968 gefallenen Studenten gewidmet. Die erste Hälfte besteht aus einem einprägsamen Bericht über die Geschichte der Studen- tenbewegung seit ihren Anfängen. Die zweite halbe Stunde ent- hält Material, das vollständig im Innern des Gefängnisses von Lecumberri gedreht und dann von 8 auf 16 mm aufgeblasen wur- de. Es zeigt einige der vielen damals verhafteten Studenten. Wir sehen Aufnahmen von der Mauerzinne des 'Schwarzen Palastes', die wie Fantasmagorien in einem der Filme Feuillades erscheinen. Indianische Andenmusik ist zu hören. Plötzlich sind wir hinter einem Gitter eingesperrt. Sein Schatten fällt auf den Boden, ein Häftling schreibt: "Aqui Mexico – Hier ist Mexico." Die inhaf- tierten Studenten zeigen nacheinander ihre Gesichter in einem kleinen vergitterten Fenster, sie blicken unbeweglich, anklagend in die Kamera. Bis zu diesem Abend sind 730 Tage vergangen. Sehr langsam ziehen die Bilder vorüber: die Gefängnisatmosphäre, die Wächter, die gewöhnlichen Häftlinge. Die Gefangenen der Be- wegung gehen ruhelos hin und her. Der 42-tätige Hungerstreik wird in Erinnerung gebracht. Dann wechselt der Kommentar von der dritten zur ersten Person Plural: "Wir sind ohne Prozeß und ohne Beweis verurteilt worden."

Die Analyse der gegenwärtigen Situation führt uns zurück zu ver- gangenen Ereignissen: die Wahlen, die Stimmberechtigten in den Kabinen, die offiziellen Phrasen über soziale Gerechtigkeit, das Übermaß der Propaganda. Wir kehren zu den Häftlingen zurück. Einer von ihnen macht das Zeichen V wie Victoria. Die Kamera hält kurz auf dem Gesicht von José Revueltas: "Sie werden unse- ren Willen nicht brechen können." Die Gewißheit des Sieges: auf den brüchigen Mauern eines Gefängnisses ist das Wort 'Freiheit' zu lesen.

Perspektive und Absicht dieses Films sind denen von *El Grito* deutlich entgegengesetzt. Leobardo hat auf eine Erklärung der Ereignisse verzichtet, weil er meinte, daß die Bilder für sich

sprechen. Der anonyme Autor von *Aqui Mexico* dagegen bewert- et rückblickend die jeweilige Episode, erläutert, interpretiert, ver- anschaulicht sie. *El Grito* will subjektive Erinnerungen wecken. *Aqui Mexico* ist ein Appell, den Kampf weiterzuführen. Leobardo gab seiner Montage eine poetische Interpretation. Die Montage des anonymen Autors dagegen zwingt zu objektiver, offen politischer Bloßstellung. Der Kommentar attackiert direkt, ohne formale Schlenker, ohne intellektuelle Ironie. Er richtet Appelle der Soli- darität an die unterdrückte Bevölkerung und die Studenten, spricht sie direkt an ("Erinnere dich – erinnere dich – erinnere dich"). Der Film betont in jedem Augenblick seine emotionalen und ideo- logischen Intentionen. So z.B. in den beiden besten Sequenzen des ersten Teils, die Ereignisse in ihrer chronologischen Folge zeigen: die Demonstration der Bürokraten aus Loyalität zur Staatsfahne (abwartende Gesichter vor Bajonetten, Panzerangriff, menschi- ches Chaos auf der Plaza de la Constitución) und das Massaker von Tlatelolco. Sie werden indirekt erzählt in verwackelten, un- scharfen, das Kreuzfeuer vorausahnenden Bildern.

Aqui Mexico ist ein kämpferischer, unsentimentaler Film, der den Bewußtwerdungsprozeß fördert, trotz mancher Widersprüche. Des- halb kann er durchaus mit ähnlichen lateinamerikanischen Arbei- ten wie *Me gustan los estudiantes* (Mir gefallen die Studenten, 1968) des Uruguayers Mario Handler, mit *Asalto* (1967) des Ko- lumbianers Carlos Alvarez und auch mit dem monumentalen *La hora de los hornos* (Die Stunde der Feuer, 1968) der Argenti- nier Solanas/Getino verglichen werden.

Kino in Super 8

Als Ende der sechziger Jahre der Kodak-Konzern den Super-8- Film auf dem mexikanischen Markt 'als eine wunderbare techni- sche Errungenschaft, die das Filmen für alle erreichbar werden läßt,' einführt, eröffneten sich dem politischen Filmemachen in Mexico neue Perspektiven. (Inzwischen hat das Super-8-Kino hier eine mit keinem anderen Land Lateinamerikas vergleichbare Be- deutung erlangt.) Seit dem 1. Wettbewerb des unabhängigen Ki- nos in Super 8 im Februar 1970 hat das neue Format eine richti- ge Filmbewegung initiiert, die wohl organisiert ist und auch kämpferische Formen entwickelt hat.

Die Ursachen für dieses Phänomen sind sehr verschieden. Kultu- rell gesehen stellt es die Möglichkeit dar, sich filmisch auszudrück- en, ohne sich den Schwierigkeiten des mexikanischen Filmmono- pols, seiner korrupten Gewerkschaften und verschlossenen Finan- zierungsquellen ('8 Millionen gegen 8 Millimeter' hieß ein bezeich- nendes Manifest der Bewegung) auszuliefern.

Historisch bot es Gelegenheit, beim 'Experimentalkino' in 35 mm wieder anzusetzen, das seit 1968 eingeschlafen war, weil viele sei- ner ehemaligen Praktiker wie Ibanez und Isaac sich ins industrielle Establishment integriert hatten. Ökonomisch ist es die einzige Form, sich als Produzent und Realisator der eigenen schöpferischen Ideen zu betätigen, ohne allzu hohe Risiken zu laufen.

Didaktisch ist es eine Möglichkeit, filmische Sprache und Ausdrucks- mittel zu lernen, ohne zur Absolvierung eines Kurses an irgendeiner Filmschule gezwungen zu sein.

Politisch ist es die einzige Form, ein wirklich militantes Kino der Linken zu machen, was innerhalb der Industrie und innerhalb des sporadischen unabhängigen Kinosektors unvorstellbar ist. (...)

aus: Peter B. Schumann: *Kino und Kampf in Lateinamerika*, Carl Hanser Verlag, München 1976, S. 187 - 194

Biofilmographie

1934 Oscar Menéndez wurde am 11. Januar in Izamal, Yucatán/ Mexiko, geboren. Vater: Regierungsangestellter aus einer Familie von Journalisten, Schriftstellern, Lehrern, die eine der ältesten mexikanischen Tageszeitungen *El Diario de Yucatán* gründete sowie eine vor wenigen Jahren eingestellte radikal-politische Zeitschrift *Porque?*

- 1955 - 1958 Studium der Malerei, Skulptur und Gravierkunst an der Kunstakademie San Carlos in Mexico-Stadt.
- 1958 - 1961 Studium an der Filmakademie in Prag.
- 1963 - 1964 Serie von Dokumentarfilmen (16 mm) für das Anthropologische Museum in Mexico-Stadt:
Kalala
Los Tarahumaras
Cierra alta de Puebla
Camino a Chalma
- 1966 *Todos somos hermanos* (Wir sind alle Brüder)
mittellanger Dokumentarfilm
- 1967 *El periodista Turner* (Der Journalist Turner),
erster Spielfilm
- 1968 *Unete pueblo* (Vereinige dich, Volk), kurzer Dokumentarfilm
- 1969 *2 de Octubre: Aquí Mexico* (2. Oktober: Hier ist Mexico),
langer Dokumentarfilm über die Oktober-Ereignisse 1968.
- 1970 Gründung des 1. Nationalen Wettbewerbs des Unabhängigen Kinos, hauptsächlich für Super 8 (Parole: "8 Millimeter gegen 8 Millionen" / 8 Millionen Pesos – die durchschnittlichen Kosten kommerzieller Produktionen).
- 1971 HISTORIA DE UN DOCUMENTO (Geschichte eines Dokuments), mittellanger Dokumentarfilm.
- 1971 - 1972 in Chile an Canal 9, der staatlichen Fernsehstation, Informationsprogramm für die Chemie- und Bergbau-Gesellschaft vor allem über das Salpeter-Gebiet.
- 1973 - 1974 an Canal 13 (staatliche Fernsehstation) in Mexico, Leiter der Filmabteilung; für Canal 13 eine Serie von 7 halbstündigen Dokumentarfilmen über die Volksrepublik China:
Educación y Revolución
Acupuntura
La comuna
Pekin
Shangai
Los niños
Industria y Artesanía
- 1973 - 1975 unabhängige Produktionen (Dokumentarfilme in 16 mm):
Las manos
Torquemada
Las manos del hombre
Homenaje a Diego Rivera
Viva Chile Cabrónes (Kollektivarbeit in Super 8)
Los intelectuales
- 1975 - 1977 kurze Dokumentarfilme (35 mm/Farbe) für die Kurzfilmabteilung der Banco Nacional Cinematográfico, der staatlichen Filmbank, die praktisch den gesamten kommerziellen Filmsektor finanziert und kontrolliert:
Cuida al hijo
Hay muchos caminos
México Viet Nam – dos pueblos hermanos
La urbe
El circo
Todos son Mexicanos
La zafra
SOS Guatemala
En un lugar de la tierra
Por los caminos de América

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal)
redaktion: peter b. schumann
druck: b. wollandt, berlin 31